

Noch einmal zu Platon's Timaeus p. 51 E — p. 52 B.

Von Dr. Clemens Baeumker,
o. ö. Professor an der Universität Breslau.

C. Braig hat in dieser Zeitschrift (s. o. S. 22—29) die Stelle des Platonischen Timaeus, p. 51 E—52 B, welche für Platon's Lehre von der Materie eine grundlegende Bedeutung besitzt, des nähern behandelt und dabei für die Worte p. 52 B: *πρὸς ὃ δὴ καὶ ὄνειροπολοῦμεν κτλ.* eine interessante neue Erklärung gegeben. Warum ich derselben nicht beistimmen kann, mögen die folgenden Zeilen sagen.

Ich setze der Uebersichtlichkeit halber die Stelle im Zusammenhange hin:

p. 52 A—C: *ἄλλο δὲ αὖ γένος ὃν τὸ τῆς χώρας αἰεὶ φθορὰν οὐ προσδεχόμενον, ἔδραν δὲ παρέχον ὅσα ἔχει γένεσιν πᾶσιν, αὐτὴ δὲ μετ' ἀναισθησίας ἀπτόν λογισμῶ τινι νόθῳ, μόγις πιστόν, πρὸς ὃ δὴ καὶ ὄνειροπολοῦμεν βλέποντες καὶ φαμεν ἀναγκαῖον εἶναι πού τὸ ὄν ἅπαν ἐν τινι τόπῳ καὶ κατέχον χώραν τινά, τὸ δὲ μηδ' ἐν γῆ μῆτε πού κατ' οὐρανὸν οὐδὲν εἶναι. ταῦτα δὴ πάντα καὶ τούτων ἄλλα ἀδελφὰ καὶ περὶ τὴν αὐτὸν καὶ ἀληθῶς φύσιν ὑπάρχουσαν ὑπὸ ταύτης τῆς ὄνειροφύσεως οὐ δυνατοὶ γιγνόμεθα ἐγερθέντες διοριζόμενοι τὰ ληθῆς λέγειν, ὡς εἰκόνι μὲν, ἐπέπεσθ' οὐδ' αὐτὸ τοῦτο, ἐφ' ᾧ γέγονεν, ἑαυτῆς ἔστιν, ἕτερον δὲ τινος αἰεὶ φέρεται φάντασμα, διὰ ταῦτα ἐν ἑτέρῳ προσήκει τινὶ γίγνεσθαι, οὐσίας ἀμῶς γέ πως ἀντεχομένην, ἢ μηδὲν τὸ παράπαν αὐτὴν εἶναι, τῷ δὲ ὄντως ὄντι βοηθός· ὁ δὲ ἀκριβείας ἀληθῆς λόγος, ὡς ἔως ἂν τι τὸ μὲν ἄλλο ᾗ, τὸ δὲ ἄλλο, οὐδέτερον ἐν οὐδέτερόν ποτὲ γεγενημένον ἐν ἅμα ταύτων καὶ δύο γενήσεσθον.*

Das Eigenthümliche der Erklärung Braig's, soweit in der folgenden Auseinandersetzung auf sie eingegangen werden soll, liegt vor Allem darin, dass er das *ὄνειροπολεῖν* als Umschreibung der Ausdrücke: *ἀπτόν συλλογισμῶ τινι νόθῳ* und *μόγις πιστόν* fasst und

darin eine Beschreibung der Art und Weise erblickt, wie wir nach Plato die Materie erkennen. „Eine Art ‚Träumen‘ ist es, wenn wir die Urmaterie schauen und aus der concreten Materie erschliessen möchten. . . Indessen . . . , sei die Auffassung der Materie auch ein ‚Träumen‘! Aber selbst im Traume müssen wir den Phantasiegebilden einen Stand- und Seinsort geben; selbst im Traume gilt das Axiom des Vorstellens (nicht des Denkens, das ja die Ideen überräumlich nennt): was nirgend ist, ist nicht. Also selbst im Traume können wir die Vorstellung der Materie nicht los werden.“ (S. 26 f.) — Demgemäss lautet die Uebersetzung der Stelle bei Braig (S. 23): „. . . eben das Etwas, das wir selbst im Traume meinen, wenn wir sagen, es müsse nothwendig jedes Sein an irgend einem Orte sein und irgend einen Ort einnehmen, was aber weder auf Erden, noch sonst wo sich befinde, das sei gar nicht.“

Gegen eine solche Erklärung und Uebersetzung erheben sich zunächst formale Bedenken. Die Worte: *πρὸς ὃ δὴ καὶ ὄνειροπολοῦμεν βλέποντες* heissen nicht: „eben das Etwas, das wir selbst im Traume meinen“; denn abgesehen davon, dass *βλέπειν* nicht meinen, sondern blicken, sehen heisst, ist im griechischen Text nicht *βλέπειν*, sondern *ὄνειροπολεῖν* Hauptverbum. Für Braig ist diese Verschiebung, die zwar unter Umständen berechtigt sein kann, hier aber durch nichts gefordert wird, verhängnissvoll geworden, indem sie ihn die bedeutsame Nebenordnung von *ὄνειροπολοῦμεν* und *φαιμέν*, über die bald ein Näheres, hat übersehen lassen.

Indessen nicht auf jene Bedenken lege ich den Hauptnachdruck. Entscheidend scheint mir der Anstoss, der an Braig's Deutung des *ὄνειροπολεῖν* und an der Beziehung, welche er der durch dieses Wort bezeichneten Thätigkeit gegeben hat, meiner Meinung nach genommen werden muss.

Braig, wie oben erwähnt, nimmt *ὄνειροπολεῖν* als Bezeichnung für ein traumhaftes Erkennen, durch welches wir nach Plato die Materie erfassen sollen.

Befragen wir, um sichern Fuss für die Deutung zu gewinnen, den Zusammenhang der ganzen Stelle.

Was p. 52 B als *ὄνειροπολεῖν* bezeichnet ist, wird im weitem Verlauf durch die Worte: *ὑπὸ ταύτης τῆς ὄνειρώξεως* wieder aufgenommen. Jenes „Träumen“ und dieser „Traum“ müssen denselben Inhalt haben.

Was ist der Gegenstand dieser *ὄνειρωξις*? Die gewünschte Erklärung bringt die Aussage des Wachen, zu der p. 52 C die Aussage des Traumes in Gegensatz gebracht wird. Wenn wir nicht von jenem Traum befangen wären, heisst es dort, sondern zum vollen Erwachen gelangten, so würden wir sagen, dass zwar das Abbild der Idee, nicht aber die Idee selbst — die Wesenheit, „bei der es nichts zu träumen gibt“ (*ἀύπνος φύσις* p. 52 B) — stets „in einem andern“ sei.¹⁾

Demnach werden wir denn auch den Sinn des *ὄνειροπολεῖν* darin zu sehen haben, dass das, was für das Gebiet des Sinnfälligen zutreffend ist — die Forderung eines Ortes, in dem dasselbe sich befinde — auch auf das Gebiet des Idealen übertragen wird. Nicht die Erkenntniss der Materie der Sinnenwelt, sondern die Uebertragung der Forderung einer „Materie“ (im Platonischen Sinne, in welchem sie den Raum bedeutet) auch auf das transcendente Vernunftreich wird als „Träumen“ bezeichnet. „Jene dritte Gattung“, sagt die Stelle, „ist es, im Hinblick auf eben welche wir gar träumen²⁾ und sagen, es sei nöthig, dass alles Seiende irgendwo an einem Orte sei und einen Raum einnehme, was aber weder auf der Erde noch irgendwo am Himmel sei, das sei überhaupt nicht.“

So haben wir zugleich eine übersichtliche Symmetrie im Aufbau der Satzgefüge: im ersten Satz *ὄνειροπολοῦμεν καὶ φασμέν*, im zweiten *ἐγγεθ' ἐντες . . . λέγειν*, worauf hier der Inhalt der wahren Aussage des Wachen, dort der der Traumaussage folgt.

Nach dem Entwickelten können wir Braig auch nicht zugeben, dass durch das Wort *ὄνειροπολεῖν* die vorhergehenden Ausdrücke *ἀπτόν λογισμῶ τιμι νόθῳ* und *μόγισ πιστόν* umschrieben werden sollen. Ein „Träumen“ liegt erst dann vor, wenn jenes in der Tiefe der dunkeln Sinnenwelt liegende *ἀπτόν λογισμῶ τιμι νόθῳ* und *μόγισ*

¹⁾ Zum Gedanken vergl. sympos. 211 A — B. — Braig verschiebt freilich auch den Sinn der oben besprochenen Timaeus-Stelle, wenn er S. 28 übersetzt: „All' das Träumen — welches die Materie greifen will — . . . zieht sogar die wahrhaft seiende Wesenheit . . . in ihre Kreise“, wo die in Parenthese stehenden Worte einen unzutreffenden Zusatz Braig's enthalten.

²⁾ *καὶ ὄνειροπολοῦμεν*, weil wir trotz des Sehens (*βλέποντες*) doch von einem Traume befangen sind. Braig's Wiedergabe: „eben das Etwas, das wir selbst in Traumbildern meinen“ (S. 23) wäre — von der unzulässigen Uebersetzung des *βλέποντες*; (s. o. S. 257) auch abgesehen — nur richtig, wenn *καὶ ὄνειροπολοῦντες* dastände.

πιστόν in das lichte Reich der Ideen hineingetragen wird, nicht bei der Erfassung der Materie an dem ihr zuständigen Ort.

Dass aber *ὄνειροπολεῖν* auch sonst bei Plato die Verwechslung der Erscheinung mit dem wahrhaft Seienden bezeichnet, lehrt uns eine Stelle der Republik. Vgl. republ. VII, p. 534 B—C: *πῶς γὰρ ἂν, ἢ δ' ὅς, φαίην; οὐκοῦν καὶ περὶ τοῦ ἀγαθοῦ ὡσαύτως· ὅς ἂν μὴ ἔχη διορίσασθαι τῷ λόγῳ ἀπὸ τῶν ἄλλων πάντων ἀφελῶν τὴν τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέαν . . . οὔτε αὐτὸ τὸ ἀγαθὸν φήσεις εἶδέναι τὸν οὕτως ἔχοντα οὔτε ἄλλο ἀγαθὸν οὐδέν, ἀλλ' εἰ πῃ εἰδώλου τινὸς ἐφάπτεται, δόξη, οὐκ ἐπιστήμη, ἐφάπτεσθαι καὶ τὸν νῦν βίον ὄνειροπολοῦντα καὶ ὑπνώτιοντα, πρὶν ἐνθάδ' ἐξεργέσθαι, εἰς Αἴδου πρότερον ἀφικόμενον τελέως ἐπικαταδαρθάνειν;*¹⁾

In der That ist es nicht schwer einzusehen, wie Plato zu diesem tropischen Gebrauch geführt wurde. Die charakteristische Eigenthümlichkeit des Traumes besteht darin, dass derselbe das Bild für die Wirklichkeit nimmt. So wird auch hier, was von der Erscheinung — dem Abbild — gilt, auf deren Urbild, das in Wahrheit wirklich Seiende, übertragen.

¹⁾ Die dritte Stelle, welche Ast, *Lexicon Platonicum* s. v. *ὄνειροπολεῖν* nachweist, leg. X, 904 D, kommt hier nicht in Betracht, da das Verbum dort die Bedeutung hat: sogar im Traume an etwas denken — ein Gebrauch, mit dem Aristophan. nub. v. 16 u. 27 zu vergleichen, wo das Bäuerrchen Strepsiades über seinen der Pferdliebhaberei huldigenden Sohn klagt: *ὄνειροπολεῖ θ' ἵππους* — *ὄνειροπολεῖ γὰρ καὶ καθεύδων ἱππικῆν.*